

Von marmornen Sockeln und alten Schabracken

Sanierungsarbeiten fördern immer wieder Überraschungen zutage

Karsten Wachtel hat eine Vorliebe für das, was Unbedarfte vorschnell als „ollen Kram“ bezeichnen: Für alte Leisten, abgebrochene Baluster, lädierte Marmorfiguren. Beruflich befasst er sich mit all den Funden, die bisher ungeordnet an verschiedenen Stellen des Schlosses eingelagert waren und zwischen denen sich mitunter wahre Schätze finden. Der junge Architekt ist dafür zuständig, die Fundsachen in Augenschein zu nehmen und ihren Wert zu prüfen. Was nicht entsorgt werden soll, wird erstmal ordentlich in eigens dafür hergerichteten Räumen im Keller und auf dem Dachboden des einstigen Herzogssitzes aufbewahrt, im Computer erfasst und nach Möglichkeit wieder an Ort und Stelle eingebaut.

„Die Festschrift aus dem Jahr 1868 ist eine große Hilfe bei der Zuordnung“, erzählt Wachtel. „Bei manchen Fundstücken kann ich nicht ohne weiteres her-



Auf diesem Sockel stand früher die Figurengruppe „Hero und Leander“, die leider verloren gegangen ist.

ausfinden, wohin sie einst gehörten. Da hilft oft der Zufall. Wie bei den eckigen Balustern, die neulich auftauchten. Sie waren keinem Raum im Schloss zuzuordnen – bis ich bei einem Besuch im Theater entdeckte, dass sie von dort stammen müssen.“

Manche Fundstücke wiederum sind so beschädigt, dass sie nur noch als Vorlage für einen originalgetreuen Nachbau dienen können. Andere sollen für Ausstellungen verwendet werden. „Dies betrifft vor allem Ausstattungsstücke aus Bereichen, die früher ganz anders aussahen als heute“, erklärt Wachtel. „Wenn man nur die frühere Ausgestaltung des großen Treppenhauses, das vom Gartenportal hinaufführt, mit der heutigen vergleicht. Schwarzer Marmor, Stuck, aufwändig ausgearbeitete Kapitelle, vergoldete gusseiserne Geländer. Die Treppe war schmuckvoller und prächtiger als die heute.“

Als Hauptursache für diese Veränderungen in der Ausstattung des Schlosses nennt Wachtel den großen Brand im Dezember 1913. Vieles fiel dem Feuer und dem gefrierenden Löschwasser zum Opfer. Leider wurde dabei auch der „Goldene Saal“ zerstört. „Wir haben noch nichts gefunden, was sich diesem Saal eindeutig zuweisen lässt“, bedauert Wachtel. Um unmittelbar nach dem Brand mit dem Wiederaufbau des Saales beginnen zu können, seien die reichhaltigen Stuckverzierungen entfernt worden.

Zu den Fundstücken, die relativ leicht einzuordnen sind, zählt der schwere Marmorsockel, der in einem der Kellerräume entdeckt wurde. Der Schriftzug „Hero und Leander“ ist deutlich zu erkennen. In der „Festschrift“ fand Karsten Wachtel das Postament mit dem unglücklich verliebten Paar und Wasser speienden Masken wieder. Es gehörte einst ins Leanderzimmer. Übrig geblieben ist der schmucklose Sockel – wohin die Figurengruppe verschwand, ist bis heute ein Rätsel.

Bei seinen Nachforschungen stieß Wachtel auch auf Funde, mit denen niemand gerechnet hatte. Als er Anfang 2004 mit einem Kollegen das fünfte Obergeschoss des Hauptturmes durchstöberte, erlebte er eine Überraschung: Stuckelemente, Wandbespannungen und Schnitzereien. Gegenstände, die, wie sich herausstellte, zu einem anderen, fast vergessenen Schloss gehörten: Dutzow. Das frühere Herrenhaus am Schaalsee musste den DDR-Grenzanlagen weichen. Die einstigen Besitzer hatten sich beim Bau offenbar das Schweriner Schloss zum Vorbild genommen und sich sogar einen eigenen „Goldenen Saal“ zugelegt. Anhand von Fotografien konnten die Funde dem Schloss Dutzow und vor allem jenem prunkvollen Saal eindeu-



Fundstücke werden katalogisiert, im Keller gelagert und nach Möglichkeit an ihrem Originalplatz wieder eingebaut.

tig zugeordnet werden. „Darunter auch Ölgemälde, die wir in Kisten verpackt im Keller gefunden haben. Die Bilder mit historischen Motiven waren noch gut erhalten.“ Die Gegenstände sind in diesem Frühjahr an die heutige Gemeinde Kneese übergeben worden. Dort sollen sie in einem Museum zur Geschichte der Schaalseeregion ihren würdigen Platz finden.

Der „Haufen“ im Hauptturm barg noch weitere Überraschungen: alte Schabracken mit goldfarbenen Verzierungen aus Pappmaché zum Beispiel. Diese Überwürfe, die an den Fenstern im Thronsaal hingen, wurden bei der Restaurierung in den 70-er Jahren nicht wieder angebracht. Karsten Wachtel hat sie mit in die Liste der „Fundsachen“ aufgenommen. Er rechnet nun nicht mehr mit weiteren Überraschungen. „Vorerst habe ich noch mit Auflisten, Beschreiben und Fotografieren zu tun“, sagt er. Zum Jahresende werden die Arbeiten wahrscheinlich beendet sein.



Dieses Pilasterkapitell gehörte ursprünglich an die frühere „Schwarze Marmortreppe“, die heutige „Rote Marmortreppe“.